



# Fachteil Verladeeinrichtung

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 83 25 ■ www.strickhof.ch

Eckpunkte für das Verladen von Schweinen

## Stressfreies Verladen von Schweinen

**Für viele Schweine und Landwirte bedeutet das Verladen Stress. Mit einem ruhigen Umgang und einer strukturierten Arbeitserledigung kann dem entgegengewirkt werden. Zum Erfolg führt das Beachten verschiedener Punkte rund um das Vorbereiten, Treiben und Verladen.**

Die beste Voraussetzung für ein stressfreies Verladen ist eine für den Lastwagen gut erreichbare Verladerampe, welche sich optimalerweise an einem windgeschützten Standort befindet. Schweine verlassen den Stall nur ungern, wenn ihnen ein starker Wind entgegenbläst. Bei der Rampe ist weiter zu beachten, dass das Gefälle möglichst klein ist. Falls die Verladerampe zu steil ist, können Querleisten helfen. Zudem sollte die Rampe immer mit etwas Sägemehl eingestreut werden, da ansonsten die Rampe durch Kot und Urin sehr schnell rutschig wird. Die Wände der Rampe sollten mind. 80 cm hoch, blickfest und gut befestigt sein. Beim Endpunkt ist es vorteilhaft, wenn die Rampe etwa 130 cm hoch ist, damit die Schweine ohne Probleme in den Lastwagen steigen können. Eine Steigung von über 20° der Laderampe ist für Schweine ungünstig.



Mit Sägemehl und rutschfesten Bodenbelägen kann ein Ausrutschen der Schweine verhindert werden. Bild: zvg Philipp Egli

Der Treibgang zur Rampe und zum Lastwagen sollte etwa 120 bis 200 cm breit sein. So können problemlos auch zwei Tiere nebeneinander laufen und «Quersteher» blockieren nicht die gan-

ze Gruppe. Wichtig beim Treibgang ist, dass es keine Verengungen gibt und die Schweine sich beim Durchlaufen nicht verletzen. Darüber hinaus sollten 90°-Richtungsänderungen, Stufen nach unten und Schachtabdeckungen umgangen werden. Auch querliegende Abflurrinnen sollten, wenn möglich zugedeckt werden. Auf einem rutschigen Untergrund ist die Trittsicherheit nicht gegeben, wobei die Tiere verängstigt werden und ein reibungsloses Verladen nicht möglich ist. Können Hindernisse nicht entfernt werden, eignet sich das Bedecken der Hindernisse mit Stroh oder anderer geeigneter Einstreu. Als Treibhilfe eignen sich die Stimme, ein Treibbrett oder auch ein Treibpaddel. Ein ruhiges gleichmässiges Rufen treibt die Tiere vorwärts. Ein geübter Schweinehalter muss beim Verladen

## Interview zum Fachteil

**Cesare Sciarra**

Dipl. Ing. Agr. ETH  
Leiter Kompetenzzentrum  
Nutztiere/Kontrolldienst STS, Aarau



«Bei einem idealen Treibweg wissen die Schweine immer, wo es langgeht.»

### Wie sieht aus Ihrer Sicht ein optimaler Schweinetransport aus?

Es werden nur transportfähige Tiere verladen, das Fahrzeug inkl. Rampe ist gut eingerichtet, der Treibweg ist optimal gestaltet, es wird schonend mit den Tieren umgegangen, direkter Transport zum Schlachthof, die Tiere haben ausreichend Platz, das Fahrzeug ist ausreichend klimatisiert und der Transport wird korrekt dokumentiert.

### Was ist beim Einsatz einer Laderampe zu beachten?

Eine gute Laderampe ist rutschfest. Die Steigung sollte möglichst gering sein (max. 20°). Ab einer Steigung von 10° müssen Rampen mit Querleisten versehen sein. Jede Laderampe ist mit einer Seitenschutzvorrichtung auszustatten, diese ist mindestens 80cm hoch. Der Seitenschutz soll bündig an das Fahrzeug angrenzen. Die Rampe darf kei-

ne Verletzungsgefahren aufweisen und ist so positioniert, dass sie nicht wackelt und keine grossen Stufen entstehen.

### Wie sieht ein idealer Treibweg für Sie aus?

Ein idealer Treibweg für Schweine ist klar vorgegeben, ist trittsicher, hat keine scharfen Richtungswechsel und ist frei von Verletzungsgefahren oder anderen Hindernissen (Kot, Schatten, Abflurrinnen etc.). Des Weiteren ist der Treibweg eben und führt vom dunkeln ins helle.

### Wo sehen Sie das grösste Verbesserungspotenzial in der Praxis?

Einhaltung der Besatzdichte bei schwerer werdenden Tieren, Hitzestress im Sommer, Mängel bei Fahrzeugeinrichtungen, Mängel bei betriebseigenen Verladerampen und beim Umgang mit den Tieren. ■

Rechtliche Lage beim Transportieren von Schweinen

## Transportfähigkeit von Schweinen

**Damit die Transportfähigkeit von Schweinen gegeben ist, müssen die Tiere gesund sein. Grundsätzlich kann immer der Chauffeur entscheiden, ob ein Tier mitfährt oder im Stall bleibt.**

Für die Transportfähigkeit dürfen die Tiere kein Fieber haben und keine sichtbaren Verletzungen aufweisen. Würden Medikamente verabreicht, müssen diese im entsprechenden Begleitdokument korrekt deklariert sein.

Hochtrchtige Sauen oder Tiere, welche soeben ihren Nachwuchs geboren haben, Tiere mit Einschränkungen am Bewegungsapparat oder leichten Verletzungen dürfen nur mit Einschränkung transportiert werden. Dabei müssen die Tiere in einer separaten Bucht transportiert werden und sind nur transportfähig, wenn die Tiere selbstständig und mit eigenen Kräften das

Transportfahrzeug besteigen. Unklarheiten entstehen oft beim Transport von Schweinen mit einem Nabelbruch. Solche Tiere dürfen nur transportiert werden, wenn keine Hautläsionen sichtbar sind, sowie der Umfang des Nabelbruchs kleiner als der halbe Abstand zwischen Bauch und Boden ist. Sobald ein Tier mit einem Nabelbruch verladen wird, muss dies im Begleitdokument vermerkt werden.

Im Schlachthof werden lediglich Schweine akzeptiert, welche sauber und gesund sind. Die Tiere müssen eigenständig laufen können. Ist dies nicht der Fall, weisen die Tiere Verletzungen auf oder sind nicht gesund, werden sie nicht zur regulären Schlachtung zugelassen.

Diese Punkte werden am Schlachthof von einem anwesenden Tierarzt oder einer Tierärztin bei der sogenannten Lebendviehkontrolle überprüft.

■ Katrin Müller und Philipp Egli, Strickhof



Wird ein Tier mit einem Nabelbruch transportiert, muss es im Begleitdokument aufgeführt werden. Bild: zvg Philipp Egli

seine Tiere nur selten mit dem Paddel antippen.

Auf das Verwenden einer elektrischen Treibhilfe ist zu verzichten! Diese ist zum einen verboten und verursacht ferner enorme Schmerzen beim Tier.

Abschliessend kann ein sinnvolles Lichtmanagement durchaus auch hilfreich sein, weil Schweine bekanntlich nicht besonders gut sehen. Im Opti-

malfall führt der Treibweg vom Dunkeln ins Helle. Die Lastwagen haben meistens auch eine gute Lichtenlage im Tierbereich.

Nach dem Verlad müssen Treibwege und Verladerampe gründlich gereinigt werden. So kann ein Einschleppen von betriebsfremden Keimen verhindert und die Biosicherheitsstandards auf dem Betrieb hochgehalten werden.

■ Philipp Egli und Katrin Müller, Strickhof



## Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

## Humusaufbau: Ertragssteigerung, Klimaschutz oder nur ein grüner Mantel?

Ein Boden mit einem Humusanteil von 5 Prozent beinhaltet in der obersten Schicht von 20 cm über 3000 kg N/ha, 600–900 kg P/ha und 300–600 kg S/ha!

Was ist unser Humus? Es ist unser lebend verbauter Kohlenstoff aus atmosphärischem Treibhausgas. Unsere Kulturen speichern Kohlendioxid aus der Atmosphäre in Form von organischem Kohlenstoff. Pflanzenreste, Wurzeln werden von den Mikroorganismen, wie Bakterien und Pilze, zerkleinert und zersetzt. Der nun gespeicherte organische Kohlenstoff, welcher aus dem Treibhausgas CO<sub>2</sub> umgewandelt wurde, wird dabei teilweise wieder freigesetzt, ein Teil davon wird jedoch langfristig im Humus verkettet. Entsprechend ist unser Humus ein gewaltiger Kohlenstoffspeicher.

Wenn nun also Landwirte aktiv Massnahmen durchführen, um den Humusanteil zu steigern, leisten sie einen Beitrag zum Klimaschutz. Diese Weise des Wirtschaftens wird auch als «Carbon Farming» bezeichnet. Das tönt sehr spannend, jedoch mit ein paar Zwischenfrüchten wird noch lange kein Humusaufbau erreicht.

In Deutschland findet dieses Geschäftsmodell bereits seit einigen Jahren Anwendung. Zertifizierungsstellen wie carbocert vermitteln, bürden und wickeln die Geschäfte ab.

Doch wie läuft dies ab: Zu Beginn erfolgt eine Bodenbeprobung, wobei der festgestellte Kohlenstoffgehalt in der organischen Substanz des Bodens die Grundlage für die Kohlenstoff-Bilanz ist, welche nach einigen Jahren durch

erneutes Proben aufgestellt wird. Egal, wie man schlussendlich zu diesem Thema steht, klar ist, dass nur in einem lebendigen Boden Humus aufgebaut und gute Erträge erzielt werden können.

Wir Landwirte sind dafür verantwortlich, dass die 20 bis 30 GVE/ha unter der Bodenoberfläche stets genügend Futter in Form von Ernterückständen und Zwischenfrüchten erhalten. ■

Simon Räss  
Benken

